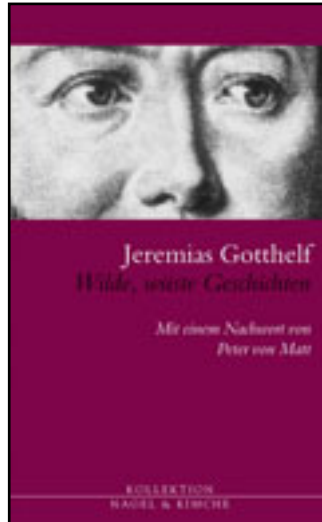


NAGEL & KIMCHE



Leseprobe

Jeremias Gotthelf

Wilde, wüste Geschichten

Nachwort von Peter von Matt
Herausgegeben von Peter von Matt

ISBN: 978-3-312-00460-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-312-00460-7>

sowie im Buchhandel.

Der Schulmeister, nachdem er noch einiges vorgebracht, setzte sich oben an den Tisch und begann folgendermaßen:

«Ich bin weit von hier daheim, im Oberland obe, wo dLauene rosen und dBäch über dFlüh usschömmen, wo dGemseni uf de Gräte umespringe und dLämmergir höch i de Lüfte umeryte. Oh, es ist gar ein schönes Land, das Oberland, aber gar ein armes; da sieht gar manche Haushaltung den halben Winter durch kein Brot; da kann man an der Fasnacht Ziger essen, der ist wie Duftsteine, statt Kuchleni.

Ob meinem Dörfchen an der Bergwand stund ein kleines Haus, aber oft lange leer; es wohnte in demselben nur, wer mußte, keine Wohnung finden oder keine bezahlen konnte. Uns Kinder kam allemal ein Schlottern an, wenn wir es ansahen; in die Nähe desselben wagte sich keins.

In diesem Hause sollen vor mehr als hundert Jahren zwei Eheleute gehauset haben. Groß und dunkel wie eine Schermtanne war der Mann, und wie eine Schwester dem Bruder gleich ihm sein Weib; faul und wild waren beide. Man sah sie nie arbeiten; wer sie sah, erschrak ab ihnen. Ein ganzer Rudel Kinder füllte die Hütte, groß und dunkel, faul und wild wie die Eltern. Aber sobald sie kriechen konnten, wurden sie von den Alten aus der Hütte gestoßen und durften nicht wieder hinein, sie brachten denn Essen mit oder Holz oder sonstige Dinge, die zu brauchen waren. So verließen die

dLämmergir die Lämmergeier

Eltern ganze Wochen die Hütte nie und rührten sich wenig, als um zu essen; wenn man sie aber außer der Hütte sah, so gab es gerne strub Wetter, oder man fand Wochen nachher einen Stafel ausgeleert, einen Spycher erbrochen.

Die Kinder kamen ins Dörfchen, gingen weit umher, scheu wie die Gemen; man wußte oft lange nicht, ob sie reden könnten. Sie mußten aber die Eltern ätzen, mußten zu Neste tragen, darum hoscheten sie an die Haustüren, streckten aber sehr oft nur die Hände dar, ohne ein Wort zu reden. Aber sie bettelten nur, wenn sie nichts anderes fanden; sie stahlen wie die Raben, was sie ergreifen konnten. Mit ihren scheuen, schwarzen Augen drangen sie in alle Ecken, und im Hui hatten sie gekapert, was nicht niet- und nagelfest war.

Sie waren arme Kinder. Stahlen sie, so schlugen sie die Bestohlenen; stahlen sie nicht, so kriegten sie Schläge von den Eltern. Wenn im Herbst die Bäume voll Obst waren, so sprangen sie in den Bäumen herum wie die Eichhörnchen und warfen die Äpfel einander zu, um sie fortzuschaffen, wie die Affen im heißen Afrika es tun sollen. Da mußten die Leute es schlau anstellen, wenn sie eins derselben erwischen wollten.

In die Schule ging keins derselben, keines kannte einen Buchstaben; sie wußten kaum, daß ein Gott sei; daß sie eine vernünftige Seele hätten, wußten sie nicht. Sie balgten sich untereinander wie die jungen Katzen; aber sie hielten treu zusammen, wie junge Raben es tun, es war, als ob sie untereinander ein Bündnis hätten zu Schutz und Trutz gegen die übrige Welt. Als die Kinder größer wurden, wurden die Eltern ungenügsamer, immer mehr und immer Besseres sollten die Kinder ihnen zutragen; immer lauter wurden die Klagen über die Rabenbrut am Berge. Auf den Bergen stahlen sie Gitzeni und Lämmer, in den Tälern

brachen sie in die Keller nach Anken und Käse und trugen alles ihrer Hütte zu.

Da geschah es, daß der älteste Bube in dunkler Sommernacht ein schweres Schaf stahl; es überzog ihn aber, und er trohlete mit ihm über die Fluh hinaus. In tiefem Schlunde fanden ihn die Holzer zerschmettert, ihn und sein Schaf. Sie brachten ihn seinen Alten, und die fluchten jämmerlich; es sei ihm recht geschehen, sagten sie, hätt er besser acht gegeben. Sie sagten den Holzern wüst, daß sie ihn nicht im Schlund hätten liegen lassen, es hätt ihm dert sauft ta und hätt keine Kosten gegeben. Sie wollten die arme Leiche in der Hütte nicht dulden, stießen sie in den Stall hinaus, wo Füchse und Eulen freien Zutritt hatten, und hätten fast Lust gehabt, sie in die Weid zu verlocken, wenn der Pfarrer nicht gewehrt hätte.

Nicht lange nachher wollte ein anderer Bube einem Fuhrmann der auf seinem Wagen schlief, ein Logeli mit Wein stehlen aus dem Fuhrkratten. Er hatte den Tag vorher nichts heimgebracht, war tüchtig geschlagen und deswegen so verwegen geworden. Aber es fehlte ihm: er kam unters Rad und mußte jämmerlich sterben. Sie machten es ebenso, als man ihn ihnen brachte, hättens fast verleugnet, daß er ihr Kind sei, und taten nichts als fluchen und schimpfen, bis er in der Erde war.

Es verwunderte die Leute, als sie von da an öfters Raben am Berg herumfliegen sahen, aber sie achteten sich ihrer nicht viel. Viele Leute hatten Mitleid mit den Kindern und hätten gerne das eine oder das andere zu sich genommen und es erzogen unentgeltlich, drGottswille. Aber die Kinder waren zu wild dazu; sie ließen sich nicht zähmen. Sie ließen sich nicht anfassen, saßen bei keinem Hause nieder, aßen nichts, wenn es jemand sah, und waren für kein Lieb in ein Haus zu bringen. Ebenso wenig wollten sie ar-

Logeli Weinfässchen (von sechs bis zwölf Litern)

beiten; man hat nie gesehen, daß sie ein Werkholz in den Händen gehabt hätten, die Axt ausgenommen.

Einmal war ein sehr strenger Winter, der gar nicht aufhören wollte, und in den Bergen lag viel Schnee. Schon damals soll es Küher gegeben haben, welche in guten Sommern Heu machten und es auf dem Berge ließen, um im Frühjahr in bösen Tagen ihren armen Kühen etwas zu haben. Auch ließen sie immer bald dieses, bald jenes im Stafel oder Spycher zurück. Aber schon damals gab es nichtenswerte, gottlose Menschen, die den armen Kühen diese Vorsicht nicht gönnten, sondern das Heu stahlen und das Käskesti dazu. Daher kommen die vielen Geschichten von dem Bannen, welche Kunst alten Kühern zugeschrieben wurde. So wußte der Alte am Berge auch eine Hütte mit Heu und andern Dingen, und er hatte seine Kinder schon lange daran hingereiset, sie zu bestehen; aber immer war der Schnee noch zu tief gewesen oder der Winter zu wild, als daß sie hätten dazu kommen können. Der Alte ward immer ungeduldiger, weil er nicht mehr viel zu beißen und zu brechen hatte, und an einem Nachmittage im März jagte er seine Kinder alle mit zwei Schlitten der Hütte zu. Sie hatten ihm gesagt, es sei nicht richtig, es sei wohl lind Wetter, der Föhn könnte kommen gegen Abend, und die Lauenen donnerten schon über die Gletscher. Aber er hatte geflucht, daß die Hütte bebte, ihnen Faulheit und Feigheit vorgeworfen und ihnen gedroht mit aller seiner Kraft. Mürrisch und trotzig waren die Kinder abgezogen und mögen nicht liebliche Reden geführt haben auf ihrem düstern, wilden Weg; denn es waren auch mächtige Buben unter ihnen; nur ihre Wildheit und Scheu vor andern Menschen trieben sie immer wieder ihrer Hütte, ihrem Neste zu. Sie hätten mit der eigenen Kraft sich gar gut durchbringen können.

Als die Kinder fort waren, legten sich die Alten wieder in ihr

Moos; und als es dunkel ward, feuerten sie, um sich zu wärmen und zu kochen, aber das Feuer wollte nicht brennen, gab nur Rauch, und die Luft drückte denselben in die Hütte nieder, und einzelne Windstöße brausten an derselben vorbei immer häufiger, immer wütender. Als ob in sausendem Galopp Hunderttausende von Husaren vorbeistürmten, brauste es, von allen Firnen donnerten die Lawinen zu Tale; als ob eine Weltenschlacht hoch oben in den Lüften geschlagen würde, war es ein Tosen, Donnern, Krachen, vertausendfältigt durch tausendfältigen Widerhall. Die Hütte zitterte in den wilden Wettern wie ein Espenlaub, aber die Winde stürmten verächtlich an ihr vorüber, die Bäche strömten verächtlich an ihr vorbei; drinnen lagen die Alten wieder in ihrem Moos, sie dachten gar kaltblütig an ihre Gefahr, sie hatten es schon manchmal winden und lauenen hören, ohne daß es ihnen etwas getan; sie dachten gar kaltblütig an ihre Kinder, waren die auch schon manchmal heimgekommen aus wilden Wettern, war ja auf dem Berge auch eine Hütte, wo sie sich bergen konnten, und kaltblütig schliefen sie ein mitten im Wetter und ohne Kinder.